

17.06.1993.

Die Zeit fließt unaufhaltsam dahin. Der ständige Blick auf die Uhr regiert das Leben des modernen Menschen. Wer jedoch keine Zeit mehr hat für die schönen Dinge des Lebens, der hat auch keine Zeit mehr für Träume und Phantasie. Ein ganz besonderes Verhältnis zur Zeit hat seit Kindertagen der 68jährige Quierschieder Bernhard Franz; nicht, daß er „nie im Leben Langeweile gekannt“ hat, ihm kann auch kein Zeitstrom scharf ins Gesicht blasen. Der ehemalige Regierungsangestellte und Sachbearbeiter im Bauministerium in Saarbrücken pflegt seit mehr als zwei Jahrzehnten ein ganz besonderes Hobby; Bernhard Franz konstruiert Sonnenuhren in allen Variationen und seit 1973 auch Sonnenuhren aus Glas und ist „nachweislich der einzige Glassonnenuhrbauer in ganz Europa“.

In Zusammenarbeit mit namhaften Kunst- und Glasmalern fängt der „Quierschder Bub“ die Sonne ein, läßt sie in wunderschönen, farbenprächtigen Gebilden im Tiffany-Stil oder in jugendstilähnlichen Ornamenten die „heiteren“ Stunden anzeigen. Eine „zeitraubende“ Arbeit sicherlich — doch eine Sonnenuhr hetzt nicht durchs Leben, und eine Glassonnenuhr, von „Meister Ho-

„Meister Hora“ zählt die heiteren Stunden nur...

Der einzige Glassonnenuhrbauer Europas: Bernhard Franz aus Quierschied — „Alles fließt...“



Bernhard Franz aus Quierschied baut Sonnenuhren. Seine Spezialität: Sonnenuhren aus Glas.
Foto: Uwe Merkel

ra“ aus Quierschied gebaut, läßt „Stundenblumen“ wachsen und gibt „Zeitdieben“ keine Chance.

Wie Bernhard Franz erklärt, erfolgt bei einer Sonnenuhr die Zeitangabe aus dem Kosmos selbst. „Sonnenuhren sind die echten Zeitmesser im Gegensatz zu anderen Uhren, die nur Zeitbewahrer sind. Eine Glassonnenuhr zeigt durch das Steigen und Sinken der Sonne im Laufe des Jahres, ausgewiesen durch die kürzer oder länger werdenden Farbschatten, das Eingebundensein des Ichs in das All.“ Im Gegensatz zu allen anderen Sonnenuhren ist es bei der Glassonnenuhr, die am Fenster aufgehängt wird, möglich, die Zeit von innen abzulesen; und zwei gleiche Glassonnenuhren kann es nie geben, erläutert Bernhard Franz, weil die Gläser der Uhr im Feuer gebrannt werden, was gleiche Brennergebnisse unmöglich macht. „Eine Glassonnenuhr ist ein Kunstwerk“, betont der Uhrenbauer, „auf dem der sich fortbewegende Schatten den Fluß der Zeit zeigt.“

„Alles fließt“ — heißt es denn auch, aus dem Griechischen übersetzt, an der Sonnenuhr am Saarbrücker Ludwigsgymnasium, die der ehemalige Schüler dieser „Penne“ dort konstruiert hat. „Alles fließt“, mit diesem Gedanken muß sich Schüler Franz wohl auch über „stinklangweilige“ Unterrichtsstunden hinweggetröstet haben, während der er mittels eines Spiegels die Sonnenstrahlen einfing, um die Lehrer zu ärgern. Daß Bernhard Franz

die komplizierten Winkelberechnungen, nach denen Zifferblatt und Polstab („das ist der Stab, dessen Schatten zum Zeiger wird“) bei der Sonnenuhr ausgerichtet werden müssen, mit Leichtigkeit von der Hand gehen, verdankt der Uhrenkonstrukteur nicht nur seiner „starken mathematischen Begabung“, sondern auch seinem „guten Mathelehrer, dem Roschdisch“; gemeint ist damit Lehrer Josef Grohs vom Ludwigsgymnasium, der wegen seiner roten Haare den Spitznamen „Roschdisch“ erhielt.

MENSCHEN
IM
SAARLAND

Fasziniert hat den ehemaligen Pennäler schon während der Schulzeit das Phänomen „Sonnenuhr“, als er jeweils nach Schulschluß in den damaligen „Luisenanlagen“ die dortige Sonnenuhr bewunderte. Ahnen konnte er allerdings nicht, daß seine Sonnenuhren in den verschiedensten Variationen, vertikal oder horizontal an Gebäuden und in Parks angebracht, einmal Bewunderung finden würden. Was die Sonnenstunde geschlagen hat, das zeigen die Uhren von „Meister Hora“ in den Anlagen der Staatskanzlei ebenso wie im Deutsch-

Französischen Garten; aber auch vor dem Bürgerhaus in Burbach, am Feuerwehr-Gerätehaus in Quierschied oder an der Basilika in St. Wendel ist Sonnenuhrzeit keine Frage. Und wer in Quierschied durch die Straße Zum Quirinsborn spaziert, der kann sehen, daß zumindest bei Familie Franz nur die heiteren Stunden gezählt werden.

Bernhard Franz hat sich dem Bau von Glassonnenuhren verschrieben, weil Glas ihm viele Möglichkeiten der schöpferischen Arbeit bietet. Von Jugend an sei er von Glasmalerei und bunten Glasfenstern in Kirchen fasziniert gewesen. „Vielleicht wurde mir die Gabe schon in die Wiege gelegt“, schmunzelt Bernhard Franz, „denn mein Ururgroßvater hatte die Quierschieder Glashütte gebaut.“ Für den „Ur-Quierschder“, der seine Vorfahren bis zum Dreißigjährigen Krieg zurückverfolgen kann, spielt auch die „Frei“-Zeit eine große Rolle.

Da findet er das Glück der Erde auf dem Rücken der Pferde. Und es wundert wirklich nicht, daß auch dieses Hobby „Tüftel“-Folgen hat: Auf getragene Hufeisen schmiedet Bernhard Franz Petschaften vom „Pferdeheiligen“ St. Quirinus und vom „Reiterheiligen“ St. Martin... Und damit dem Sonnenuhren-Konstrukteur nicht die Zeit davongaloppiert, hat er sich einen Lebensspruch zu eigen gemacht, an den er sich konsequent hält: „Was du tust oder niemals tun wirst, bedenke immer das Ende.“

KARIN LÖFFLER